

Schwerte Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Börde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgepalte Petitioneile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15. Reklame-Beile 40 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Mühl.

Alle Kreis- und Lokalpolitischen Verordnungen für den Kreis Börde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerte Zeitung“ rechtliche verbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., egl. 42 Pfg. Postgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Austriert Familienfreund.“

36. Jahrgang

Nr 123

Schwerte, Donnerstag den 28. Mai 1903.

Prekistimmen zum Prozeß Hüffener.

Nachdem wir gestern im Anschluß an den Verhandlungsbericht, den wir zum Teil der „Rhein.-westf. Ztg.“ entnommen hatten, eine Kritik des Urteils im Prozeß Hüffener seitens der „Nationalzeitung“ mitteilten, lassen wir einige weitere Urteile der Presse folgen:

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Wir haben im heutigen Morgenblatt das Urteil mitgeteilt, das gegen den Fährlich Hüffener wegen der Tötung des Kanoniers Hartmann ergangen ist. Daselbe ist nach Lage der Dinge als gerecht zu bezeichnen und es ist damit dem allgemeinen Rechtsbewußtsein Genüge geschehen, wenn auch das hingepferte Menschenleben für immer verloren bleibt. Die Verhandlungen haben ergeben, daß Hüffener ein völlig unreifer Mensch ist, daß er die Tragweite seiner Handlungen nicht zu bemessen weiß und vor allen Dingen, daß sein aufbrausendes, jedem Eindruck zugängliches Temperament ihn zu allem anderen eher als zu einem militärischen Vorgehen geeignet erscheinen läßt.

Die „Nat.-Ztg.“ beschäftigt sich nochmals mit dem Prozeß Hüffener. Der Artikel schließt, wie folgt: Der Einzelfall Hüffener ist erledigt. Worauf es ankommt, ist die Gewähr dafür, daß er ein Einzelfall bleibt und nicht zusammen mit dem von Hüffener viel zitierten „Fährlich von Danzig“ irgendwelche traurige Nachfolger findet. Nach dieser Richtung, die militärische Erziehung scharf zu kontrollieren und dafür zu sorgen, daß die an sich richtige Instruktion auch in ihrem richtigen Geiste in die jungen Leute übergehe, ist Aufgabe der Marineverwaltung, die sich, wie wir überzeugt sein dürfen, dem Eindruck des Kieker Prozesses nicht entziehen wird.

Das „Berl. Tagebl.“ erkennt an, daß die Marineverwaltung durch das Urteil keinen Zweifel gelassen habe, daß Hüffener sich schwer gegen Gesetz und Disziplin vergangen hat, und das alles geschehen ist, um dem Volke Gelegenheit zu geben, sich selbst eine Meinung zu bilden. Das Blatt wirft dann die Frage auf, ob es wirklich angezeigt war, einen so zweifelhaften Charakter wie Hüffener überhaupt zu behalten. Es stehe fest, daß Hüffener nicht zum Offizier taugte, obgleich man den Eindruck nicht loswerde, daß er bis zu einem gewissen Grade in gutem Glauben gehandelt hat. Die Worte: „Wenn ich die Waffe ziehe, muß Blut fließen!“ klingen echt. Wenn Hüffener dieselben tatüchlich nicht gebraucht hat, so habe er doch danach gehandelt.

In der „Zagl. Rundschau“ schreibt der bekannte Militärchriftsteller General von Bogaslavski, offenbar habe Hüffener die ihm gegebene Instruktion unrichtig aufgefaßt und es könne daher wohl darauf hingewiesen werden, daß der Instruktionsoffizier sich möglichst die Ueberzeugung

verschaffen müsse, daß er auch richtig verstanden sei. Unter allen Umständen sei der Gebrauch der Waffe gegen Liebhende gesetzwidrig und auch ritterlichem Gefühle nicht entsprechend. Hüffener sei in Schuld und Unglück geführt worden durch eine unrichtige Auffassung seiner Pflichten und ein exaltiertes Ehrgefühl, das sich keinesfalls mit dem wahren Ehrgefühl des Soldatenstandes decke. Die „Berl. Neuest. Nachr.“ betonen, der Prozeß habe nur bestätigt, daß eine Generalisierung des Falles Hüffener, die Verdammung des ganzen Systems, unzulässig sei. Leute wie Hüffener würden künftig wohl früher aus der Offizierslaufbahn ausgeschlossen werden. Im ähnlichen Sinne spreche sich die „Post“ und die „Deutsche Landeszeitung“ aus. Die „Volks-Zeitung“ ist der Ansicht, daß das Urteil den Erwartungen des deutschen Volkes auf eine ausreichende Sühne nicht entspreche. Es sei seitens Hüffener eine so brutale Verachtung der einfachsten Menschlichkeits- und Ehrenempfindungen zu Tage getreten, daß seine Schuld durch einen Regen von Milderungsgründen nicht hinweggewaschen werden könne.

Auch die „Berl. Ztg.“ meint, es werde vielfach bezweifelt werden, daß das Strafmaß der Tat entspricht. Schon zur Abkühlung geistesverwandter junger Herren im bunten Rock wäre eine härtere Strafe am Platz gewesen. Unser Militarismus sei sicherlich nicht frei von Schuld in diesem Falle und die militärischen Ehrbegriffe und Pflichtgesetze erforderten dringend eine Umformung die solche empörenden Erscheinungen wie die Hüffener'sche Bluttat möglichst verhindere.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Kaiser, der am Dienstagabend in Danzig dem Stapellauf des Linien Schiffes „Elisab.“ beizuwohnte, nahm am Mittwoch die Parade über die Potsdamer Garnison ab. Die Parade sollte ursprünglich um 9 Uhr stattfinden, wurde aber vorläufig verschoben, da der Monarch erst gegen 8 Uhr morgens heimgekehrt war. In der zehnten Stunde überbrachte dann ein kaiserlicher Adjutant den Befehl zum Ausrücken der Truppen und mit schmetternden Fanfaren ging es nach dem Lustgarten. Der Kaiser, der die Uniform der Gardes du Corps mit schwarzem Kürass und das Orangetband des Schwarzen Adlerordens trug, ritt die Fronten ab und befahl hierauf einen zweimaligen Vorbeimarsch. Als die Gardes du Corps antraten, sprengte Se. Majestät mit gezogenem Pallasch an die Spitze und führte das Regiment seiner Gemahlin vor, die vom Stadtschloß aus zusah. Bei dem zweiten Vorbeimarsch war Kronprinz Wilhelm im 1. Garderegiment eingetreten. Nach der Parade empfing der Kaiser den früheren deutschen Botschafter in Nordamerika v. Kolleben und

den bayerischen Ministerpräsidenten v. Podewils, die beide auch an der Festtafel teilnahmen, ebenso wie Herzog Albrecht von Württemberg, Prinz Ernst von Altenburg, Prinz Albert zu Schleswig-Holstein, Prinz Heinrich XXX. Neuf, Generaloberst v. Hahnke, General v. Kessel u. a.

An der Gefechtsübung des Gardekorps nahmen sämtliche kommandierende Generale und Inspektoren teil, mit Ausnahme des unpäßlichen Prinzregenten von Braunschweig. Der Kaiser speist am heutigen Donnerstag mit den Offizieren der 2. Garde-Infanterie-Brigade und wohnt dann dem Zapfenstreich bei. Am Freitag steht das Korps unter dem Befehl des Kaisers, während Prinz Friedrich Leopold von Preußen den markierten Gegner befehligt.

Das Kriegsgericht in Mannheim verhandelte gestern gegen den Grenadier Walz aus Mannheim wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange. Walz soll in der Nacht vom ersten zum zweiten Oftertag dem Kaufmann Max Berger aus Mannheim außer verschiedenen Verletzungen am Kopfe auch einen Stich mit seinem Seitengewehr in den Unterleib beigebracht haben, wofür letztere den Tod Bergers zur Folge hatte. Walz bestritt, Berger gestochen zu haben, gab indessen zu, infolge wiederholter Angriffe seitens des letzteren mit seinem Seitengewehr geschlagen zu haben. Der Vertreter der Anklage ließ selbst die Anklage wegen des tödlichen Stiches fallen, da Berger auch selbst in das Seitengewehr gerannt sein könne und beantragte nur Verurteilung wegen Mißbrauchs der Dienstwaffe. Der Verteidiger des Angeklagten plaidierte auf Freisprechung. Der Gerichtshof erkannte demgemäß. Das Urteil wurde vom Publikum mit Beifall aufgenommen.

Der Kandidat der Polen für den Reichstagswahlkreis Thorn-Kulm-Briesen, Chefredakteur Brestki, wurde, da er der Aufforderung zum Antritt einer wegen Beleidigung auferlegten zweimonatlichen Gefängnisstrafe nicht nachgekommen war, verhaftet und, wie aus Thorn gemeldet wird, dem Amtsgerichtsgefängnis zu Gollub zur Verbüßung der Strafe zugeführt. Brestki war im Begriff, eine Reise anzutreten.

Wer hat die meisten Orden? Die Frage, wer von den preussischen Würdenträgern die meisten Orden hat, ist nicht ohne Interesse. Graf Bülow ist noch nicht der mit Orden am meisten besetzte Beamte, obgleich er sich immerhin schon mit 53 Orden schmücken kann. 3 Orden mehr hat der Generaloberst von Hahnke, er wird aber von dem Grafen Eulenburg (Oberhofmarschall), der in der Armee den Charakter eines Generalleutnants hat, um 12 Orden geschlagen. Der Chef des Militärkabinetts Graf Hülsen-Häseler hat bald 50 Orden und kann vielleicht den höchsten Rekord erreichen. Den Feldmarschall Grafen Waldersee und den Generaloberst Freiherrn v. Loß zieren 40 resp. 34 Orden; es ist selbstverständlich, daß die Beamten, welche direkt um den Kaiser sind, (der Chef des Militärs)

so mußten sie hier wer weiß wie lange noch — vielleicht das halbe Leben bleiben!

Gott sei Dank, daß Hilde wenigstens in den Bergen neuen Mut schöpfte.

So begann das Strohhitwerleben! Es war fast unerträglich, die Tage schlichen ihm in bleierner Schwere hin. Wohl kamen der Doktor, der Forstmeister, der Amtsrichter ihn zum Skat abzuholen, wohl waren die nächsten Mittage im Hotel mit dem Assessor und dem Oberlehrer erträglicher — aber —

Nun, man gewöhnt sich, man horcht sogar nach und nach auf den kleinen Stadtklatsch.

Da eröffnete sich dem melancholischen Manne auf einmal ein ganz unerwarteter Quell geistiger Belebung. Graf Tassenhofen schrieb ihm und bat um sein Urteil in einer Sache, welche die zu gründende Bank betraf; es hatten sich unter den Interessenten Meinungsverschiedenheiten ergeben.

Mit ungehinderter Post sandte Hans eine lange ausführliche Darlegung seiner Auffassung des Falles an den Grafen, und darauf begann eine für Hans außerordentlich anregende Korrespondenz, die ihn zu eifrigen juristischen Studien veranlaßte.

Graf Tassenhofens Dankbarkeit kannte keine Grenzen. „Du hast keine Idee, wie schön ich mich mit den erborgten Federn ausnehme. Ich habe zwar ehlich bekannt, daß ich mir die Meinung eines Freundes zu nutze mache, im Grunde denken aber alle meine Standesgenossen: „Ist der Tassenhofen ein bescheidener Kerl! Hat sich nie merken lassen, was für ein Licht in ihm steckt!“

Einmal erwähnte der Graf auch: „Ich soll Dich von unserem damaligen Reisegefährten grüßen; er ist als Schiedsrichter hier gewesen — ist erster Direktor der S. schen Bank.“

(Fortsetzung folgt.)

Sinnsprüche.

Quäle, quäle,
Liebe Seele,
Dich nicht länger.
Eng und enger
Füllt die Welt mit Rosen sich;
Höre nur ein Weibchen,
Und es blüht die Weibchen
Auch um Dich. Willh. Waegoldt.

Eine Geldheirat.

Roman von L. Saidheim.
(53. Fortsetzung.)

Hans hatte solche als Regierungsrat bearbeitet, als Schwiegerohn Wolzins sehr viel von diesem und in seinem Kreise darüber gehört und unbewußt gelernt. Jetzt, nach der langen geistigen Dede, in der er gelebt, war's ihm plötzlich, als ob dies Gelernte sich in ihm fortentwickelt hätte. Das Gespräch erweiterte sich, denn der Herr, welcher bis vor kurzem geschlafen, beteiligte sich eifrig daran, interessante Punkte wurden berührt, Hans entwickelte, dank Wolzins häufiger Erörterungen über solche Angelegenheiten, eine genaue Kenntnis, die ihn selbst erstaunte und da der dritte Herr offenbar ein routinierter Fachmann war, so gerieten sie in einen stundenlangen lebhaften Gedankenaustausch.

Beinahe erschrocken sahen sie plötzlich, daß sich der Himmel im Osten rötete. „Jetzt schnell noch ein Stündchen schlafen — der morgende Tag will auch sein Recht,“ mahnte Graf Tassenhofen und jeder drückte sich in seine Bagagede.

Hans konnte nicht schlafen. Er hielt die Augen still auf die langsam sich entwickelnde Morgenröte gerichtet: sollte sie ihm als gutes Omen gelten?

Jetzt mußte er umsteigen. Seine Reisegefährten schliefen fest — er verließ sie ohne Abschied.

Und dann kam er bei grellem Mittagslicht in seinem Städtchen an, das ihm in dieser Beleuchtung herzbekommend nüchtern und weltvergeben erschien. Alles so kleinlich, so um hundert Jahre zurück. Aber wie froh waren re und Hilde damals gewesen, daß sich ihnen dieser Unterschlupf bot! Mit einigen alt gekauften, hübschen Möbelstücken, die den Kleinstädten sehr elegant vorkamen, zogen sie damals ein und am ersten Abend rechneten sie mit tiefer Sorge ihren Geldvorrat zusammen, der höchstens noch für ein paar Wochen reichte.

Am anderen Tage machte der neue Bürgermeister heimlich ein Päckchen zurecht und brachte es selbst zur Post — seine Frau ahnte nichts. Ebenso tat die Frau Bürgermeisterin, ihr Mann durfte nichts ahnen.

Dem Geldbriefträger imponierte es aber gewaltig, daß er zweimal in den nächsten acht Tagen den neuen Bürgermeister nicht unbeträchtliche Summen bringen mußte.

Mann und Frau aber lagen sich lachend und weinend in den Armen; er hatte seine sehr wertvolle Uhr und die schwere Kette verkauft, sie das Armband mit der Diamantrossette — beides Geschenke von Wolzin.

Das alles ging dem heimkehrenden Hausherrn durch den Sinn, als er die einsamen Zimmer seines Häuschens durchschritt. Es war alles so tot, so leer ohne Hilde. Die Aufwärterin hockte in der Küche und sah ihn dümm und ängstlich an. Nein, er hielt es nicht aus, er befahl der Alten, ihm die Zimmer behaglich zu machen und ging ins Hotel, um dort zu speisen.

O, und dort! Das einsame Gastzimmer, die neugierige Wirtin, die ihn, während er aß, allerlei Stadtneuigkeiten verkündete. Nein, da hielt er's noch weniger aus.

Großer Gott! Und wenn nicht ein Wunder geschah,

tärcabinetts) am häufigsten deforiert werden. Der brave und wadere Verteidiger von Peking, der damalige Oberleutnant, jetzige zweitüngste Hauptmann im 1. Seebataillon, Graf von Soden, hat bereits 10 Orden, darunter den Orden pour le mérite.

Rußland.

— **Revolutionäre Umtriebe.** Wir haben schon wiederholt von revolutionären Umtrieben innerhalb des russischen Offizierskorps berichtet müssen. Jetzt wird aus Petersburg die Verhaftung zweier der Gardeartillerie angehöriger Offiziere gemeldet, die eingestandenemassen die Absicht hatten, den Oberprokurator des Heiligen Synod Pobjedonoszew sowie einen anderen hohen Staatsbeamten zu ermorden. Es waren sogar Gerüchte im Umlauf, daß gegen den Zaren selbst ein Attentat geplant, ja bereits versucht worden sei. Diese Gerüchte werden amtlich als unbegründet bezeichnet. Desgleichen soll die Angabe, daß in Offizierskreisen eine Verschwörung gegen den Zaren entdeckt worden sei, der Wahrheit nicht entsprechen.

Lotales.

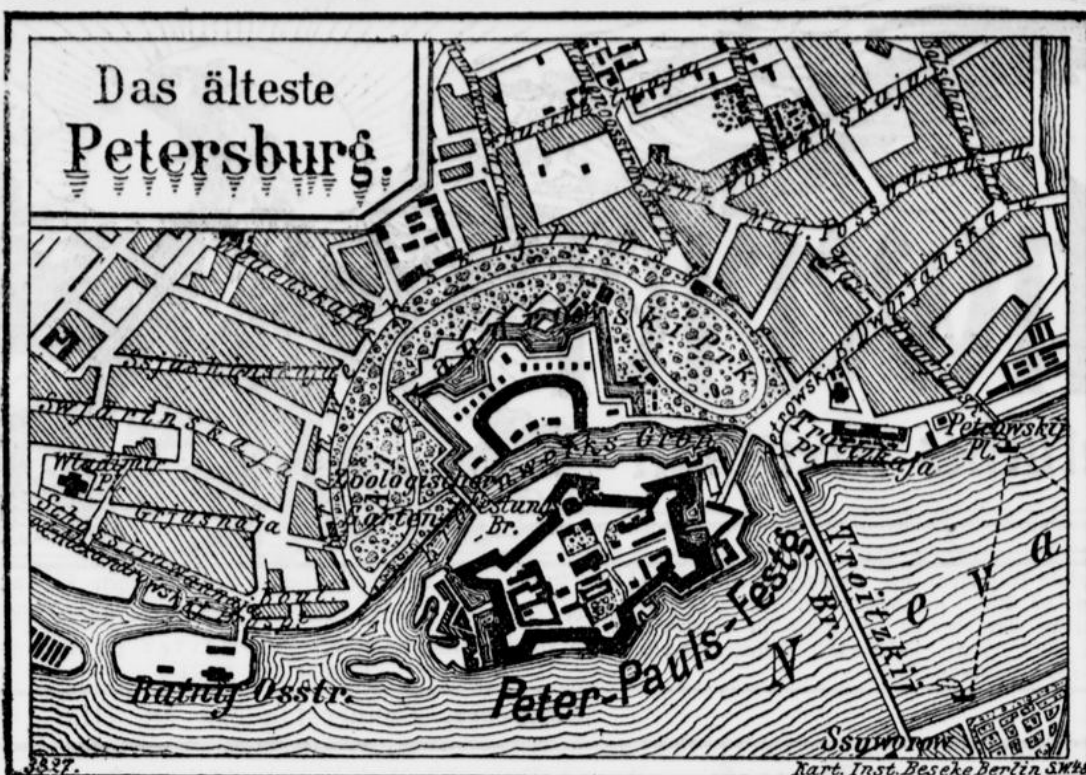
Schwerte, 28. Mai 1903.

— **(Postalisches.)** Die Auslieferung von Wert- und Einschreibsendungen sowie von Postanweisungen im Landbestellbezirk der Postanstalten kann entweder durch Niederlegung bei einer Posthilfsstelle behufs Weitergabe an den Landbriefträger oder durch Uebergabe an den Landbriefträger selbst erfolgen. Zum Nachweis der angenommenen Gegenstände führen sowohl die Posthilfsstellen als auch der Landbriefträger Annahmehbücher, die den Absendern auf Wunsch vorzulegen sind. Um etwaige Unregelmäßigkeiten bei der Behandlung der in solcher Weise aufgegebenen Sendungen zu verhüten, empfiehlt es sich, dieselben eigenhändig in die Annahmehbücher einzutragen oder doch wenigstens sich von der erfolgten Buchung durch den Inhaber der Posthilfsstelle bzw. den Landbriefträger Ueberzeugung zu verschaffen. Dasselbe gilt bezüglich der gewöhnlichen Pakete und der den Landbriefträgern übergebenen Nachnahmeseudungen und baren Geldbeträge für Zeitungsbestellungen sowie zum Ankauf von Wertzeichen.

— **(Bahnpersonalie.)** Zur Leitung des Bahnhofsumbaues in Schwerte ist der Eisenbahnbau- und Betriebsinspektor Gutjahr zum 1. Juli endgültig nach Hagen versetzt worden.

— **(Vorfluthinderung.)** Aus Hamm vom Oberlandesgericht wird uns geschrieben: Im Jahre 1901 hat die kgl. Eisenbahndirektion Elberfeld mit der Erweiterung des Bahnhofes Schwerte begonnen und zu diesem Zweck einen Graben verschüttet, sodaß der Anschluß an den unter den Bahnkörper herführenden Kanal verloren gegangen ist. Der Fabrikarbeiter Heinrich Schlenkemp zu Schwerte behauptet nun, daß durch die Verstopfung des Grabens eine Minderung der Vorflutverhältnisse herbeigeführt worden sei, indem einmal die Tageswässer, welche sich von seinem und den ihm benachbarten Grundstücken bisher in den Graben ergossen hätten, daraus keinen Abfluß hatten und einen Rückstau verursachten, derart, daß das Wasser durch die unterirdischen Röhre in die Keller seiner Häuser dränge, und sodann, indem das in den Kellern sich sammelnde Grundwasser infolge des Anstauens stehen bleibe. Auf den ungehinderten Abfluß beider Wässer in den Graben habe er Anspruch, da dieser Graben als Entwässerungsgraben für die nördlich gelegenen Grundstücke angelegt sei, und er seit Erbauung seiner Wohnhäuser, seit 1889, stets ungehindert den Abfluß der Grundwässer darin bewerkstelligt habe. Auf dem Klagewege hat er beantragt, die Eisenbahndirektion Elberfeld zu verurteilen, anzuerkennen, daß sie nicht berechtigt sei, Anlagen zu treffen, durch welche der Abfluß der Grund- und Tagewässer gehindert wird, und die von den Nachbargrundstücken abfließenden Wässer auf das klägerische Grundstück geleitet werden, daß er demgemäß verpflichtet sei, die den freien Wasserabfluß hindernenden Anlagen zu beseitigen und Vorkehrungen zu treffen, durch welche der ungehinderte Wasserabfluß ermöglicht wird, auch dem Kläger den Schaden zu ersetzen, welcher diesem durch den verhinderten Abfluß des Wassers entstanden ist und entstehen wird. Di Eisenbahndirektion

Zum 200jährigen Jubiläum St. Petersburgs.



Vom 29. bis 31. Mai begeht die Hauptstadt des russischen Reiches das 200jährige Jubiläum ihrer Gründung, die im Jahre 1703 von Peter dem Großen an der Mündung der Neva vollzogen wurde. Wir bringen aus diesem Anlaß unseren Lesern in beistehender Karte einen Situationsplan des ältesten Stadtteils von Petersburg, der auf einer Insel am rechten Ufer der Neva gegründeten Peter Pauls-Festung mit ihrer Umgebung.

Ueber die Entstehung Petersburgs unter Peter dem Großen sei folgendes mitgeteilt: Am 1. Mai 1703 fiel die schwedische Festung Nenschanz an der Mündung der Neva im Kriege gegen Schweden in die Hand Peters des Großen und schon am 16. Mai russischen Stils, also am 29. Mai unserer Zeitrechnung, wurde der Grundstein zu einer neuen Festung gelegt, der jetzigen Peter Pauls-Festung, der Zitadelle der Stadt. Während Peter persönlich den Bau derselben leitete, faßte er den Plan, hier eine neue Hauptstadt Rußlands zu bauen, obwohl er angeblich noch kurz zuvor beabsichtigt hatte, dieselbe am Noworossischen Meer anzulegen, dessen Gestade er 1696 den Tartaren entriß, und schon 1704 erhoben sich die ersten Häuser der neuen Stadt, an deren Herstellung 40 000 Menschen aus allen Gegenden des Reiches mehrere Jahre arbeiteten, häufig dezimiert durch die verderblichen Ausdünstungen der Sümpfe und die übermenschlichen Anstrengungen, wiederholt beunruhigt durch die Angriffe der Schweden. Zum Schutze gegen dieselben ließ Peter noch eine kleine Insel, umweit jener größeren Insel Retusjari (jetzt Skottil- oder Skottlin-Insel), die heute Kronstadt trägt, durch Menschikow besetzen und nannte sie Kron-

stadt. Sein erstes Häuschen baute der Zar auf dem rechten Neva-Ufer unfern der Troisky-Kirche, dann das sogenannte Sommerpalais im Sommergarten. Die ältesten Stadtteile von St. Petersburg, noch jetzt Alt-Petersburg genannt, sind diejenigen am nördlichen Ufer der Neva. Eine Belagerung der neuen Stadt durch die Schweden im Jahre 1708 verlief resultatlos, da die strenge Kälte die Belagerer zum Abzug zwang, und die Niederlage der Schweden bei Poltawa (1709) beseitigte endgültig die von dort her drohende Gefahr. Mit verdoppelter Energie wurde nun an der Vergrößerung St. Petersburgs gearbeitet, und 1712 erfolgte die feierliche Erhebung St. Petersburgs zur Residenzstadt, nicht ohne heftigen Widerstand der echten Moskowiter, deren nationale Sympathien sich an den Kreml von Moskau knüpften.

Aus kleinem Anfange hat sich so die russische Hauptstadt zu einem Gemeinwesen von hervorragender Bedeutung entwickelt, das jetzt die Deputationen auswärtiger Hauptstädte, unter anderen auch den Bürgermeister von Berlin, in seinen Mauern empfängt. Die Stadt bedeckt jetzt ein Quadrat von 75 000 Quadratwerst (1 Werst: 1067 Meter) und hat 1,5 Millionen Einwohner. Ausländer gibt es in Petersburg 22 336, darunter stehen in erster Reihe Deutsche (11 200), dann Franzosen (2400) und an dritter Stelle Engländer (2094). Am schwächsten vertreten sind die Portugiesen (9 Mann), Japaner gibt es in Petersburg 28, Chinesen 37, Perfer 56 und Spanier 70. Von den 22 336 Ausländern sind 8576 in Petersburg geboren.

bestreitet zwar, daß für sie eine Verpflichtung zur Unterhaltung des fraglichen Grabens insoweit bestehe, als die Grundwässer der klägerischen Häuser in Frage kämen, da diese Häuser erst 1899 mit den Ableitungen in den Graben versehen seien. Die Genehmigung zu diesen Ableitungen sei nicht von ihr, sondern von der Stadt Schwerte gestattet; dazu lie die Stadt nicht berechtigt gewesen, sodaß für sie auch keine Verpflichtung zur Duldung der Ableitung der Grundwässer bestehe. Für die Aufnahme dieser Wässer sei der Graben nicht bestimmt, sondern diene und habe dienen sollen lediglich der Ableitung der Tages- und Niederschlagswässer. Das Landgericht Hagen hat die Ansprüche des Klägers als berechtigt anerkannt, das Oberlandesgericht in Hamm erkannte auf einen Beweisbescheid.

(Nachdruck verboten.)

— **(Gewerbegericht.)** Sitzung in Hörde am 27. Mai. Vorsitzender Herr Amtmann Hartung, Bellinghofen. Beisitzer die Herren Konditor Scharloh, Annen und Majchinist Klostermann, Hörde. — Eine Lohnreifforderung von

142,68 Mark beanspruchte der Schlosser Gremer von dem Fabrikanten August Reefe aus Holzen. Dem Kläger wurden die 142,68 Mark und außerdem noch für Fahrt und Veräumnis 8,10 Mark, also zusammen 150,78 Mark zugesprochen. — 3 Mark Lohnreifforderung der Arbeiter Karl Schulte aus Schwerte von dem Fabrikbesitzer A. J. König in Schwerte. Kläger sollte eine Lampe in den Brunnen geworfen haben, und wurde ihm dafür 3 Mark vom Lohn abgezogen. Das Gewerbegericht verurteilte den Beklagten, die 3 Mark an den Kläger zu zahlen.

— **(Die Errichtung von Meisterkursen)** für die Provinz Westfalen darf nunmehr als gesichert betrachtet werden. Die Kosten in Höhe von ca. 50 000 Mark für die erste Einrichtung, sowie ca. 48 000 Mark jährlicher Zuschüsse, werden von der königlichen Staatsregierung, der Provinz und der Stadt Dortmund, — wo die Meisterkurse errichtet werden sollen — getragen. Auf die beteiligten Handwerkskammern fallen nur geringe Beiträge, etwa 1000 Mark.

Sinnsprüche.

„D, daß ein jeder lerne, unbewölkt und frei,
Sein eignes Glück zu sehn und nicht nach fremdem Glanz
Voll Sehnsucht hinzuspähn, bis des Getäuschten Blick,
Geblendet, auch das nahe Gut entweicht.“

Das Wahre suchen und das Schöne lieben,
Das Gute üben,
Kein edler Ziel als dieses kann im Leben
Ein Mensch erstreben. Gerod.

Der Parteifreund.

Eine Pfingstgeschichte von Wilhelm Schade.

Von frühester Jugend an hatten sie miteinander getollt, waren treue Spielkameraden gewesen, die beiden Nachbarskinder, des reichen Handelsmanns Kersten einziges Töchterchen Hilde und des armen Gymnasiallehrers Schulte-Mattler um sechs Jahre älterer Junge, der blonde, blauäugige Franz. Und als dann später der Franz als flotter, strebsamer 23jähriger Student einmal wieder zu Besuch kam und die Hilde als eine eben aufgeblühte holde Mädchenknospe wiederfand, da war's um die beiden Menschenfinder geschehen und lächelnd freute sich der kleine Robold Amor über das prächtige garnicht zu fehlende Ziel, das ihm diese beiden Herzen boten.

Und wie besessen hüpfte er von einem Bein aufs andere und schlug mit seinen Schmetterlingsflügeln, als er an einem goldigen Pfingstmorgen in die schöne gepflegte Laube im Garten des reichen Handelsmanns schaute, allwo ein Liebespaar sich umschlungen hielt und sich gestand, daß sie sich ja schon so lange so schrecklich lieb gehabt hätten.

Nicht so große Freude hatte aber der Vater des jungen Mädchens, als er, der an diesem Morgen durch das schöne Wetter verlockt früher aufgestanden war, um seinem

Töchterchen eine Freude zu machen, diese Szene vom Eingange der Laube aus beobachtete. Er hüpfte durchaus nicht vor Freude von einem Bein aufs andere, erstens weil das bei seinen 200 Pfund Lebendgewicht ein gefährliches Manöver gewesen wäre und zweitens, weil er sich gar nicht zu dem lieblichen Anblick in der Laube freute, hatte er doch ganz andere Pläne mit seiner Hilde im Kopf. Er machte also zuerst ein keineswegs geistreiches, dann ein keineswegs gnädiges Gesicht und die Begrüßung, mit der er das in seliger Verfunkenheit dahingende Liebespaar aus seinen Träumen riß, war durchaus nicht in liebenswürdigen Formen gehalten. Wohl faßte sich der junge Student das Herz und sprach von seiner tiefen treuen Liebe zu Hilde, aber er kam schon damit an. Wer er denn wäre und was er vorstellen wollte und wovon er eine Frau ernähren wolle, fragte ihn der praktisch denkende Handelsmann. Das waren allerdings Fragen, an die der gute Junge selbst noch nicht gedacht hatte, und auf die er, er verstand das noch von der Prüfung her, die Antwort schuldig blieb. Als sich dann aber der erzürnte Vater zu Anspielungen vorstieß, es sei ja ganz bequem, einem jungen Mädchen ewige Liebe zu schwören, während im Hintergrunde der Gedanken die Gelbfäde des zukünftigen Herrn Schwiegervaters die Hauptrolle spielten, da blickte ihn Franz mit seinen stahlblauen Augen an und erklärte ihm, daß er wieder kommen werde und dann werde Kersten stolz darauf sein, ihm seine Tochter für's Leben anvertrauen zu können.

Er hörte es nicht mehr, daß ihm der Handelsmann nachrief, er wolle wohl Minister werden, sah auch nicht, wie Hilde weinend ihrer ganz fassungslosen Mutter um den Hals fiel, zornleidend verließ er die nachbarliche Besichtigung, die er morgens mit so frohen Hoffnungen und so glücklich, so überglücklich betreten hatte.

Das waren ungemütliche Pfingsttage in der Familie Kersten. Der Hausherr ging umher wie ein brüllender Löwe, der sich einen Dorn in die Lagen getreten hat, seine

Gemahlin, eine stille, weiche Natur, suchte, wenn auch vergebens, ihrer vergötterten Hilde die „unpassende Partie“ aus dem Sinne zu reben und Hilde selbst ging still und ernst im Hause umher. Der erste große Schmerz war wie ein Reiz in der Frühlingsnacht in ihr junges Leben gefallen und das Weib war in ihr erwacht.

Und herbe und stolz blieb sie auch in der Folgezeit, sodaß sie bald in den Ruf völliger Unnahbarkeit kam. Allerdings hatte Kersten versucht, durch große Reisen, gesellschaftliche Zerstreuungen und tausenderlei Aufmerksamkeiten, die er seiner einzigen geliebten Tochter erwies, sie dahin zu bringen, daß sie ihren Franz vergaß, aber alles hatte nichts genutzt. Und mancher standesgemäße Freier hatte mit einem zierlichen Körbchen das Ziel seiner Wünsche wieder verlassen müssen.

So waren einige Jahre ins Land gegangen, da gab es ein großes Ereignis im Hause Kersten. Der bisherige Abgeordnete des Wahlkreises hatte das Zeitliche gesegnet und die Partei, die bisher im Reichstag dieses nennmehr erledigte Mandat inne gehabt hatte, stellte für die Nachwahl den reichen Handelsmann Kersten, der schon viel für die Stadt und den Kreis getan hatte und inzwischen Kommerzienrat geworden war, als Kandidaten auf. Nun beschäftigten sich auch die Kersten'schen Damen mehr wie sonst mit Politik und das Parteiblatt, ein großes rheinisches Organ, welches sehr warm und sehr energisch für die Kandidatur Kersten eintrat, wurde natürlich Leitblatt im Hause.

Aber die gegnerischen Parteien machten Kersten die Sache doch recht iauer und gingen ihm in Wort und Schrift energisch zu Leibe. Da war es denn wieder die besagte Zeitung, die energisch seine Partei nahm, besonders die von dem politischen Redakteur Dr. Franzosen gezeichneten Wahlartikel waren wahre Meisterwerke einer schlagfertigen, geistreichen Polemik. (Fortf. folgt.)

**** Ergste, 27. Mai.** Das Fest ihrer silbernen Hochzeit feierten gestern die Eheleute Gemeindevorsteher Gustav Silberpfe. Wir sprechen dem Jubelpaar unseren besten Glückwunsch aus.

**** Berghofen, 27. Mai.** (Ein blutiger Meberfall.) Heute nacht 12 Uhr wurde der Fabrikarbeiter Anton Bodecker von hier an der Bahnüberfahrt im Bickfeld von zwei Personen angerempelt und gefragt, ob er König kenne, ob er auch das Mädchen kenne und deren Bräutigam. Auf die Antwort, das bin ich selbst, fiel sofort ein Schuß aus einem Revolver. B., der eben im Begriff war, seine Zigarre aus dem Mund zu nehmen, durchbohrte der Schuß die linke Hand und man kann es nur diesem Umstande zuschreiben, daß die wohlgezielte Kugel dem Bodecker nicht den Kopf zerschmetterte, sondern von der Hand, gleich wie von einem Schilde, aufgefangen wurde. B. mußte sich sofort zu einem Arzt begeben, der für die Behandlung des schwer Verletzten Sorge trug.

**** Aplerbeck, 27. Mai.** (Ein en plösch.) Tod) erlitt das 3 Monate alte Kind einer hiesigen Familie. Wie es heißt, soll dem Kinde ein Schnuller, der ihm zum Saugen gegeben war, in den Hals geraten sein, wodurch das Kleine erstickt wäre.

**** Hörde, 27. Mai.** In der verflochtenen Nacht wurde der Arbeiter Karl Wora von hier mit gebrochenem Bein von der Nachtpatrulle in der Dortmunderstraße aufgefunden. Wora gab an, von zwei unbekannten Personen überfallen worden sein, der Verletzte wurde sofort dem Städtchenhospital überwiesen.

Sprechsaal.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Am Freitagabend findet nach langer Pause endlich wieder einmal eine Versammlung des nationalen Wahlvereins statt. Wohl mancher hat sich im Laufe der letzten Woche über die Lässigkeit des nationalen Wahlvereins gewundert, und doppelt freudig ist es deshalb zu begrüßen, daß sich endlich Leben zeigt in den nationalen Reihen. Öffentlich zeigt die Wählerschaft unserer Stadt, daß sie nach wie vor die Fühne ihres bewährten Abg. Hilbert hochhält, und es ist Ehrengleich eines jeden national gesinnten Mannes, in der Versammlung am Freitag zu erscheinen. Wie viel intensiver arbeiten doch die Gegner Zentrum und Sozialdemokratie! Dazu kommt nun noch eine freimüthige und eine christlich-soziale Kandidatur, die vom Standpunkte des gesunden Menschenverstandes aus beide lebhaft zu bedauern sind. Glaubt denn der Freisinn wirklich, dem Sozialdemokraten viel Stimmen abzuspiltern und nicht vielmehr dem Nationalliberalen. Und auch der christlich-soziale Kandidat erhält seine Stimmen auf Kosten Hilberts, bei dessen Wahl es vielleicht sowieso auf wenige Stimmen ankommen wird. Im Interesse der nationalen Sache sind diese Zählkandidaturen zu bedauern, und sollten nur dazu angetan sein, die nationalen Männer um so fester um Alexander Hilbert zu scharen. Nicht die intensive Arbeit des Zentrums, nicht das Hegen und Wühlen der Sozialdemokratie bilden die Hauptgefahr, nein, das schlimmste Uebel sind diese beiden Zählkandidaturen und wenn der Wahlkreis für die nächsten fünf Jahre durch den ultramontanen Herrn Lensing oder durch den Hamburger „Obergenossen“ Bömelburg, der übrigens teilweise ergötzliche Ansichten hat, im Deutschen Reichstage sollte vertreten sein, dann bedanke man sich in erster Linie bei dem

Freisinn und den Christlich-Sozialen, die beide ihr möglichstes tun, gegenüber der festgeschlossenen schwarzen und roten Phalanx Uneinigkeit in die nationalen Reihen zu tragen und sie zu zerplittern. Dann bedanke man sich ferner aber auch bei der eigenen unverzeihlichen Lässigkeit, besonders auch hier in Schwerte. Möge darum dieser Warnruf allseitig beachtet werden, und mit dazu beitragen, die Wahlarbeit eifriger und mit viel, viel größerer Energie, wie bisher zu betreiben, denn sonst zieht Alexander Hilbert nicht wieder in den Reichstag ein! Darum ihr nationalen Wähler, auf, am Freitagabend in die nationalliberale Versammlung, und alle Mann an Bord! Die Lage ist ernst, sehr ernst!

Aus Westfalen und Rheinland.

*** Jferlohn, 27. Mai.** (Vom Ausstand.) Im Laufe des gestrigen Tages haben 27 Arbeitswillige, darunter 6 früher Organisierte, die Arbeit wieder aufgenommen. Die Gesamtzahl der Arbeitswilligen betrug demgemäß gestern 1003, darunter 104 früher Organisierte. — Das in der Bürgererschaft vertretene Gerücht, die Gendarmerie würde bei Beginn der Wahlperiode von hier zurückgezogen, beruht auf Unwahrheit. Es wird im Gegenteil eine Verstärkung hier eintreffen und sollen speziell weitere berittene Gendarmen in die Außenbezirke belegt werden, um diejenigen Arbeitswilligen wirksamer zu schützen, welche weite Wege zu machen haben. — Ein zu bewilligender Verpflegungszuschuß ist in der geheimen Sitzung der Stadtverordneten für morgen zur Beratung angelegt. (Zfekl. Kreisanz.)

*** Anna, 27. Mai.** Dem Vernehmen nach ging das bisher Herr Zimmermann-Scheda gehörige Rittergut Westhemmerde für den Preis von 200 000 Mark in den Besitz des Herrn Gutsbesitzers Schulze-Beckinghausen in Beckinghausen über.

*** Westfede, 27. Mai.** (Zodesturz.) Zwei junge Leute, die auf dem Nachhausewege vom Wege abirren, stürzten, als sie einem Licht in der Ferne nachgingen, in einen Steinbruch. Der eine war sofort tot, der andere wurde schwer verletzt.

*** Witten, 27. Mai.** (Ein schwerer Unglücksfall.) trug sich gestern nachmittag in einem Hause an der Breitenstraße zu, wo der Schlossermeister M. mit der Fortschaffung eines feuerfesten Geldschrankes beschäftigt war. Bei dieser Arbeit half auch der 17jährige Schlosserlehrling C. Hermann. War es nun Ungeschicklichkeit oder ein böses Geschick, genug, der vorgenannte Lehrling schrie plötzlich laut auf, denn er sah mit beiden Händen unter dem schweren Möbel. Es stellte sich heraus, daß dem Aermsten an beiden Händen sämtliche Finger ohne die Daumen total abgequetscht waren.

*** Oberrahme, 26. Mai.** In große Aufregung versetzt wurden die Bewohner an der Straße oberhalb der Station Noell. Eine Fuhrer Hen, die der Landwirt Droste von Römerweg nach Lüdenscheid schaffen wollte, war auf bisher unaufgeklärte Weise in Brand geraten, ohne daß der Fuhrmann das Unheil bemerkt hatte. Als er auf das Feuer aufmerksam gemacht war, gelang es ihm nur mit großer Mühe, sein Pferd auszuspannen und vor den haushoch schlagenden Flammen in Sicherheit zu bringen. Im Nu war die ganze Ladung verbrannt, wobei auch der Wagen fast ganz vernichtet worden ist.

*** Gießen, 27. Mai.** Mit großer Spannung und stichtlicher Erregung wurde gestern in den späten Abendstunden

das Urteil im Hüssener-Prozeß erwartet. Auf den Straßen, besonders in der Nähe des Telegraphenamtes, bildeten sich lebhaft diskutierende Gruppen. Auch in den Restaurants usw. bildete Hüssener den Gegenstand zuweilen recht lärmender Auseinandersetzungen. Als die Extrablätter verteilt waren, wurde das Urteil fast einmütig als viel zu milde bezeichnet. Hüssener wäre jedenfalls tief gekniet, wenn er die Schmeichelnamen gehört hätte, mit denen die Menge ihn gestern belegte.

*** Oppum, 27. Mai.** (Eine grauenerregende Tat) beging ein irrsinniger Mensch, der sich hier herumtrieb. Der — nach seiner Kleidung zu urteilen — den besseren Ständen angehörige ältere Mann, hatte seinen Rock zerrissen, sich zur unteren Hälfte des Körpers vollständig entkleidet und vier Zehen mit einem Taschenmesser abgeschnitten, während er mit dem Durchschneiden der dicken Zehe, unter dem Bemerkten, daß diese schlecht durchgehe, beschäftigt war. Die abgeschnittenen Zehen trug der Unglückliche bereits eingewickelt in der Tasche. Man brachte den Verstümmelten, der aus Köln gebürtig sein soll, in das Herdinger Krankenhaus.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung“.

Hd Kassel, 28. Mai. Das Oberkriegsgericht verurteilte gestern den Unteroffizier Degen, der seine Braut in die Fulda gestoßen hat, um sich ihrer zu entledigen, (sie wurde aber gerettet) wegen Mordversuchs zu sechs Jahren Zuchthaus.

Hd Saloniki, 28. Mai. 30 Albanesehäuptlinge, welche auf dem hiesigen türkischen Stationschiffe interniert waren, sind auf einem besonderen Fahrzeuge nach Kleinasien in die Verbannung gebracht worden.

Hd Monastir, 28. Mai. Bei dem Orte Temresch fand zwischen bulgarischen Banden und türkischen Truppen ein Kampf statt, wie ihn heftiger die Aufstandsbewegung bisher wohl nicht gebracht hat. Aus jedem Hause des Dorfes wurde auf das türkische Militär geschossen. Die Türken erwiderten das Feuer aus Gebirgskanonen und trafen das Dynamitlager der Gegner. Eine furchtbare Explosion erfolgte. Das Dorf flog in die Luft, der Bandenführer und alle seine Leute wurden teils getötet, teils gräßlich verstümmelt.

Hd Newyork, 28. Mai. In einer an der 135. Avenue gelegenen Zigarrenfabrik brach gestern Feuer aus, welches die Fabrik völlig einäscherte. 4 Personen sind in den Flammen umgekommen, 10 schwer verletzt. Das Feuer war von einem Irrenjungen angelegt worden, der die Treppen mit Petroleum begoß und anzündete.

Wetterbericht.

29. Mai: Volkig, teils heiter, milde, Strichregen.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Wilh. Schade.

Vorsicht. Seien Sie vorsichtig, werte Hausfrauen, und kaufen Sie keine Nachahmungen für **Luhns Wasch-Extrakt.** Bedenken Sie, daß Tausende von tüchtigen Hausfrauen den hohen Wert dieses guten Waschmittels schon längst schätzen gelernt haben und es fast jeden Tag gebrauchen. Nur echt „mit rotem Band“. Nicht zu verwechseln mit den schädlichen Präparaten und Wundermitteln, die allein aus scharfer Soda und Chlor bestehen, infolgedessen Alles zerfressen und verderben. — Luhns ist eine anerkannt gute Marke, die sogar seitens des Staates mit der Medaille für hervorragende Leistungen belobigt wurde. Der Name „Luhns“ ist eine Garantie!

Der Weg lohnt,

wenn Sie elegante und haltbare Fussbekleidung, neueste Formen, zu sehr billigen Preisen kaufen wollen, so besuchen Sie mein Lager.



Mädchen-Segelstiefel 1.50

Mädchen-Knopf- u. Schnürstiefel 3.50 (Ringsbesatz)

Mädchen-Schnürstiefel 4.50 (rot, sehr elegant)

Knaben-Schnür- u. Knopfstiefel 3.50 (extra Hart)

Mädchen-Knopfstiefel 3.40 (Chevereaux)

Damen-Spangenschuh 2.80 (schwarz u. farbig)

Damen-Hauschuh 2.50 (Leder)

Damen-Knopfstiefel 7.30 (farbig, sehr modern)

Damen-Schnürstiefel 5.20

Mädchen-Knopfstiefel 1.95 (trächtig)

Kinder-Knopf- und Schnürstiefel 1.80. in schwarz und farbig



Schuhhaus Heinrich Wallrabe, Brückstr. 21.

Elegante Anfertigung nach Mass.

Reparaturen prompt und billig.



Todes-Anzeige.

Heute morgen 6 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem mit grosser Geduld ertragenem schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Beckhaus

geb. Schumacher
im Alter von 72 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

Namens der trauernden Hinterbliebenen
Julius Beckhaus.

Schwerte, Hörde, Soest, Wetter (Ruhr), Düsseldorf, Osterode (Ostpr.), den 28. Mai 1903.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause, Hagenerstr. 102. aus statt.

Wer Freude haben will,

der streiche seine Fußböden nur mit

Rebuslack,

feinster Bernsteinfussbodenlack mit Farbe,

pr. 2 Pfd.-Büchse 1,80 M.

Derselbe wird hart und trocken in einer Nacht.

Zu haben bei **Carl Trog, Schwerte.**

Kartoffeln,

runde Sauerländer, fein im Geschmack,

100 Pfd. 3,50 Mk.,

liefert franko Haus

Ant. Berkenkopf,

Hüsingstrasse 22.

Pfingstkarten

(reizende Neuheiten)

eingetroffen.

Carl Braus,

Buch- und Kunsthandlung.

Am 2. Pfingstfeiertage:

Grosser Ball.

Entree frei.

Wirtschaft Deitert,

Wandhofen.

Kinder sammelt!

Jedes Quantum frisch gepflückt

Kamillen,

aber nur Köpfe ohne Stiele,
kauft die Drogerie von
Wilhelm Heppel,
Schwerte.

Prima

Speisekartoffeln

(weiße und rote), Ztr. 3,50
Mk., empfiehlt

A. Haape.

Ein evangel.

Mädchen

von 14-16 Jahren für sofort oder
später zu mieten gesucht. Wo,
sagt die Geschäftsstelle d. Btg.

Forster,

Bowlen- und Fischwein,
pr. Flasche 50 Pfg. ohne Glas.

Apfelwein,

Weinverkauf der Obstver-
einigungsgenossenschaft Soest,
pr. Flasche 30 Pfg. ohne Glas,

frische Ananas,

auch im Anschnitt,

feinste

Bowlen-Pflirsche und

Erdbeeren in Dosen

empfiehlt

Ernst Klein,

Schwerte.

Ordentl. evgl.

Mädchen

für kleinen Haushalt z. 1. Juni
gesucht. Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle d. Btg.

Junger Mann kann

Schlafstelle u. Mittag-
essen erhalten. Zu erf.
in der Geschäftsstelle d. Bl.

Unerreicht gross ist meine Auswahl.

Unvergleichlich billig

sind meine Preise bei nur besten Qualitäten.

Die besten Emaillewaren

sind die billigsten.

Beachten Sie beim Einkauf von Porzellan nur die Qualität.

Neuwerth's Emaille,

Glas und Porzellan

ist bekannt durch gute Qualität.

Grösste Auswahl an Festgeschenken.

Bräute erhalten bei grösserem Einkauf die billigsten Vorzugspreise.

Fritz Neuwerth.

Älteste und bestrenommierte Firma am Platze.

Warenhaus

A. Eick & Comp.,

Nicolaistrasse 5,

DORTMUND.

Balkenstr. 36-38,

beim Bezirks-Kommando.

Bekannt als reelles Verkaufshaus.

Grösstes Geschäft dieser Art in Westfalen,

empfiehlt zu billigen Preisen:

Herren-Anzüge

Auswahl ca. 1000 Stück

Knaben- und Kinder-Anzüge,

Arbeiter-Garderobe,

Schuhwaren, Hüte, Herren-Wäsche,

Kravatten, Regenschirme.

Manufakturwaren

insbesondere

Kleiderstoffe- und Futtersachen

zu sehr billigen Preisen.

Buckskins weit unter

Ladenpreis,

Gardinen,

Leinen, Halbleinen, Gebild etc.,

Teppiche, Läuferstoffe, Tischdecken.

Taschen-Uhren, Uhrketten,

Goldwaren, Schmucksachen,

Silberwaren, Geschenk-Artikel,

Regulateur-Uhren, Freischwinger,

Lederwaren,

Reisekoffer, Reisekörbe sowie

sämtliche Reiseeffekten.

Nähmaschinen, Kinderwagen,

Fertige Betten,

Federn, Daunnen,

Bettwaren,

Schlafzimmer-Einrichtungen,

Sofas, Divans, Sessel,

Eisen- und Holzbettstellen, Matratzen,

Bilder, Spiegel etc.

Bekanntmachung.

Für das Baden wird eine
Stelle im Ruhrflusse unmittel-
bar an dem städtischen Grund-
stück (Dollenkamp) freige-
geben. Als Zugangsweg zu
dieser Badestelle darf nur der
eingezäunte, von der Herlohner
Strasse ausgehende Pfad be-
nutzt werden.

Das Baden an allen übrigen
Stellen der Ruhr und auch
im Mühlenstränge ist inner-
halb des Stadtbezirks Schwerte
verboten.

Schwerte, 27. Mai 1903.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Auf dem städtischen Grund-
stücke (Dollenkamp) an der
Ruhr ist eine

Badestelle

eingerrichtet.

Die Benutzung derselben ist
gegen Zahlung der seither üb-
lichen Beträge gestattet. Zu-
trittskarten können bei der
Stadtkasse hieselbst gelöst
werden.

Schwerte, 27. Mai 1903.
Der Magistrat.

Öffentliche

Versteigerung.

Sonabend, den 30. d. Mts.,
vormittags 9 Uhr,
versteigere ich im Lokale von
Böhmer

1 Doppelwaggon

Kartoffeln (Merter),

dessen Annahme verweigert ist,
in kleineren Partien, gegen
Barzahlung.

Müller,

Ger.-Vollz. fr. A. in Schwerte,
Ruhrstr. 2.

Klee-Verkauf

Sonabend, den 30. Mai,
nachmittags 5 Uhr,
für Herrn Diederhoff

2 Morgen

am Heithof, neben „schiefer
Kamp“, nummerweise meist-
bietend an Ort und Stelle.

Sothen-Schwert.

75 cm großer
Rauhhaar.

Wachhund

billig abzugeben.

Hagenerstrasse 31.

Rechnungs-Formulare
zu haben bei **Carl Braus.**

Einladung.

Der Frauen- und Jungfrauen-
Verein in Schwerte wird freund-
lich gebeten, am

Donnerstag, 28. Mai,
nachmittags,

im **Evangel. Vereinshaus**
sich zusammenzufinden.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 27. Mai. Rübsöl per
100 kg in Partien von 100 Ctr.
(ohne Faß) 50,25, Rübsöl per 100
kg faßweise (ohne Faß) 51,75 Mk.
gereinigtes Öl per 100 kg 3 Mk.
höher als Rübsöl. Rübsuchen per
1000 kg 90, in kleineren Partien
94 Mk. Riehe 5,20 Mk. pr. 50 kg
Butter per kg 2,30. Eier per
Schod (60 Stück) 3,90 Mk. Weizen,
neuer I. 16,80, do. II. 15,80, III.
14,60. Roggen, neuer I. 14,50,
II. 13,20, III. 00,00, Hafer I. 13,10,
II. 12,10, Raps I. 00,00, II. 00,00
Mk., alles die 100 kg.

Köln, 27. Mai. Fruchtmarkt.
Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer
13,55-13,75, Heu 6,20-7,60.
Maschinenstroh (Roggen-) 2,90,
Richtstroh (Flegelbruch) 3,20,
Stammstroh 2,80 Mk. die 100 kg.

S i n n e i s.

Der heutigen Nummer liegt
eine Beilage der Firma **Adolf**
Kalsbach in Schwerte bei,
auf welche wir ganz besonders
hinweisen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil
Willy. Schade,
für den Anzeigen-Teil: Julius Humme
in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus in
Schwerte.